Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 19 (1893)

Heft: 6

Artikel: Warum man heirathet

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-430992

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

3ch bin ber Düfteler Schreier Und hab' meine Gedanken gemacht Ueber die im Reichstag geschlag'ne Gewaltige Redeschlacht.

Da bin ich gur Ginficht gefommen, Mit Reden fei's schwerlich gethan, Es gehe viel Zeit verloren, Und auch viel Taggeld baran.

Befehren läßt fich boch feiner Wird eber ftedfopfig babei, Drum mar's am beften, man berbote Gur die Rathe die Rednerei.



Ansschreibung einen Extraftelle.

Eine eidgenöifische Berwaltung, die über dreißig Milltonen jährlich su beringen bat, fucht, nachdem fie auf ungewöhnlichem Wege zu furz gefomm n ift, auf bem gewöhnlichen Wege ber Ausichreibung einen Kontroleur, ber die Rechnungen für die Befestigungsarbeiten zu prüfen hat. Arbeit einen gang außergewöhnlichen Scharffinn und eine ftupende Gelehrfamteit erfordert, fintemal nicht bloß die vier Spezies und die Anfänge ber Bruchrechnung nebst der zweistelligen Dezimalrechnung, sondern, wo immer möglich, auch die Gleichung mit einer Unbekannten (nämlich der Spitbuberei) bem Bewerber geläufig fein follten, fo wird auch die Befoldung auf die außergewöhnliche Sobe von Fr. 10,000 angesett. Die Anfangsgründe des Französsischen werden zwar nicht verlangt, aber doch gewünscht, ba er ja auch mit wälschschweizerischen Fuhrleuten zu thun hat und etwaige Kunst= ausdrücke, wie: va te faire fontre, bête féroce, falich versteben konnte, nämlich: Was für Futter, bitte für Roß? Ebenso wird auf richtige, oder boch wenigstens annährend richtige Orthographie Werth gelegt, damit nicht etwa, wenn er an Honoratioren zu schreiben hat, "Hochzewhrte" statt hoch= geehrte herren gum Borfchein tommen, ober eine "wohllebliche" ftatt einer wohllöblichen Direktion, ober eine "Sauerei" ftatt einer "Soirée", ober einer "Bettrückerer" ftatt Betrügerei, oder ein "Rautioneftehler" ftatt eines Rautionsftellers, oder damit nicht bon einem Solglieferanten ftatt zweier "Burgen" zwei "Birken" verlangt werden, und was dergleichen Berftöße mehr Gur diese frangofischen und orthographischen Kenntnisse murbe ein jährlicher Zusat von Fr. 2000 zugebilligt werden, fintemal es der betreffenden Verwaltung auf ein paar taufend Franken mehr oder weniger nicht anfommt.

Indem die Berwaltung fich wohl bewußt ift, daß fie außergewöhnlich hohe Forderungen stellt, gibt fie zugleich etwaigen Bewerbern bekannt, daß Beugniffe über einen mindestens sechsjährigen Universitätsbesuch unerläßlich find, daß, bei fonstiger Gleichberechtigung zweier Bewerber, dem der Vorzug gegeben wird, ber die militärische Titulatur fennt, daß die einlaufenden Rechnungen immer spätestens binnen Jahresfrift kontrolirt werden muffen und daß für jeden entdeckten Rechnungsfehler verdächtiger Natur eine Extraprämie von Fr. 5 bei Einern, Fr. 50 bei Zehnern, Fr. 100 bei Hundertern und fo weiter ausbezahlt wird.

Freiburgen-Troft und Hoffnung.

Wir haben wirklich Grund zu glauben: Es wachien unire Lottertrauben; Man will in stolzesten Kantonen, Um Landestindergeld gu ichonen, Das Loosverfaufen streng verbieten! Suche! Beraus mit unfern Rieten! Es heißt die Leute prächtig loden, Sobald man warnt vor faulen Brocken; Die Dummheit nimmt im ichonften Fieber, Bas fie nicht haben foll, noch lieber, Db reich, ob arm, in allen Gaffen Man wird wie wild die Nummern faffen, Db Reger ober frommer Büger: Berbot'ne Früchte ichmeden füßer!"

Maron: "Gott der Gerechter, Rebecca, wie fannst bu stehen laffen den ganzen Mittag die Flaiche Bein in die Sonne, fann boch kommen ber Effigstich in ben Wein?

Reberca: "Ach, Aaron, wie haißt, wie fann doch fommen der Stich in ben Wein? Die Flaich ift boch verforft und verfiegelt."

Bur Statistik der Schweizerischen Erdbeben.

Eine solche Statistit ift soeben beröffentlicht worden. Sie ichließt mit der Bitte, alle Wahrnehmungen bon Erdstößen der Rommission mittheilen zu wollen. Da uns selbst folche Mittheilungen zugegangen find, welchen wir bisher feine Beachtung ichenkten, seien bieselben bier registrirt.

Ein herr aus St. Gallen theilt uns mit, daß er Abends auf ber Strafe (in welcher feine Laterne brannte) einem Manne auf die Subner= augen trat. Gleich barauf erhielt er einige Stofe. Db es aber Erbstoße gewesen seien, bermag er nicht mit Bestimmtheit zu fagen.

Ein Mann, ber fich jest in Gutton aufhält, aber nicht freiwillig, will vor seiner Internirung saft täglich starte Erbfiose wahrgenommen haben. "Ich begleitete neulich," schreibt uns ein Leser, "um Mitternacht einen

Freund heim. Als er läutete und ihm die Thure geöffnet wurde, fah ich im Hause seine Frau stehen, einen Besen in der Hand. Darauf ichloß fich die Thure und gleichzeitig hörte ich merkwürdige polternde Geräusche, welche ich auf ein partielles Erdbeben zurückführe, da ich selbst von Erdstößen nichts fiihlte."

Endlich theilen wir noch einen Fall mit, wo ein Erdbeben nicht eintrat, obwohl es erwartet wurde. Wir hörten, wie ein Bekannter im Streit mit feiner Schwiegermutter ausrief: "Die Erbe möge dich verschlingen." Wir erwarteten nun ein Erdbeben, und als Folge besfelben bas Berichlingen. Beides aber trat nicht ein. Die statistische Kommission kann uns vielleicht die Urface mittheilen.

Warum man heirathet.

Beil ber Bater auch geheirathet hat.

Beil die Zufünftige ihr Vermögen nicht felbst verwalten kann.

Weil man als Bräutigam nichts mehr zu sagen hat.

Weil man ben Erben nichts gonnt.

Damit Hochzeit und Taufe nicht zu nabe zusammen fommen.

Weil die zukünftige Schwiegermutter auf Ja ober Nein besteht.

Weil man einen Andern ärgern will.

Beil man icon jo viel Hochzeitgaben an Andre bezahlt hat, daß man auch einmal an die Reihe fommen möchte.

Mus Gebankenlofigkeit.

Weil man eine Admiratrice à tout prix haben möchte.

Wegen ber Symmetrie.

Mus Civilftandspflichtgefühl.

Weil man Jemand haben nuß, ben man täglich ärgern kann, fintemal fich die Mägbe nichts mehr gefallen laffen.

Bum Großthun.

Weil man einem Andern bas Madchen nicht gönnt-Um feine Zimmer mit einer netten Frau zu garniren. Beil man am Sonntagmorgen die Hembknöpfchen nicht einbringt. Um feine guten Gigenf haften billig ausposaunen laffen zu können. Mus Liebe!

Weibliche Carriere.

Im zehnten Jahr schon Sie genannt, Fünf Jahre später hirnverbrannt. Im zwanzigften voll Leidenschaft, Fünf Jahre fpater tantenhaft. Dann alle Abend ftill Gebet Hätt' ich nur ein Retourbillet

Anallerblen.

Auch aus geftohlenen Giern fann man gottfelige Faftenipeisen machen, Morgenstund hat Gold im Mund; darum ift der Champagner Bormittags am beften.

Für Freunde muß man nur fo lang die Hand ins Feuer legen, als noch Raftanien brin find.

Wer Pech anrührt, besudelt sich; darum muß man die Freunde im Stich laffen, wenn fie im Bech find.

Sechs Nullen hätt' ich schon lange, aber das Eins davor will nie zu Stande kommen.

Biele thaten gern Gutes, wenn die Armen nur fo anftandig waren und in Frad und Sandichuhen erschienen.

Es lag etwas in der Luft, hab' ich gleich gesagt, da flog mir ein Stiefelzieher an ben Ropf.

Hann: "Hefch au gfi, wie der Rubi, fit er het channa erba, en

chöftlegä Appitig het?"

Nagelt: "Ja, ja, en chöftlegä: Schwinsrippli und Schnörli, und Füßli und Dehrli und drüberrabe en Bortiu Leberä und Rindsbrate i einer Stund zverzehrä, das ift würgli en chöftlege Appittg!"